

Aus Kasernen-Heizkeller wurde eine Kletterhalle

In den früheren Pendleton Barracks arbeiteten Alpenvereins-Ehrenamtliche monatelang - Freiluft-Sport wird schwieriger

Gießen (süd). Vom alten Heizkeller zur Freizeiteinrichtung: Am Samstag wurde in den früheren Pendleton Barracks Mittelhessens größte nichtkommerzielle Kletterhalle eröffnet. Über ein Jahr lang hatten zuvor Mitglieder der Sektion Gießen-Oberhessen des Deutschen Alpenvereins die Räume in über 3300 Stunden Ei-

genarbeit in ein Mekka für Kletterer verwandelt. Die Halle mit einer Grundfläche von sechs mal zehn Metern ist neun Meter hoch. An den Wänden wurden insgesamt 85 Kletterrouten untergebracht, eine Zahl, die die Nichtfachleute unter den Eröffnungsgästen in Staunen versetzte. Die Halle steht nun zunächst den Vereinsmitgliedern

zur Verfügung. Bei der Eröffnung haben aber bereits mehrere Vertreter von Gießener Schulen Interesse signalisiert. Die Halle am Ernst-Toller-Weg wurde vom Alpenverein in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Soziales Wohnen und finanzieller Unterstützung der Stadt, des Landesportbundes und des Alpenvereins errichtet.

Der Vorsitzende der DAV-Sektion Gießen-Oberhessen, Gunnar P. Theiß, begrüßte zur Eröffnungsfeier Prof. Heinz Zielinski als Vorsitzenden des Sportkreises Gießen und Vertreter des Landessportbundes, Ludwig Wucherpfennig als Vorsitzenden des DAV-Bundesausschusses für Hütten, Wege und Kletteran-

lagen, Stadträtin Karin Bouffier-Pfeffer in Vertretung des Bürgermeisters, den Kreisbeigeordneten Werner Döring als Vertreter des Landrates sowie von der Gesellschaft für Soziales Wohnen (GSW) Jürgen Becker sowie Geschäftsführer Rainer Stoodt.

Eine Kletterhalle sei nur »ein Er-

satz« für Bewegung in der Natur. Aber durch immer mehr Einschränkungen auch in den Mittelgebirgen bliebe vielen Kletterern nur eine Halle, um »alpenfern ihre Sportart ausüben zu können«, so Theiß. Dabei sei das Klettern »eine wunderbare Art, um sich fit zu halten und eine gesunde Rückenschule zu betreiben«. Für Wettkämpfe sei die Gießener Halle allerdings nicht geeignet, dafür sei sie drei Meter zu kurz, erklärte der Vorsitzende.

Die Vereinsmitglieder Heinz Pfeffer und Katharina Rinn, die die Bauleitung inne hatten, gaben einen Überblick über die Bauphase. Seit September des vergangenen Jahres haben Samstag für Samstag Ehrenamtliche in dem alten Heizkeller gearbeitet. Zwanzig Tonnen Steine und rund drei Tonnen Eisenschrott mussten mit Winden und Eimern aus dem tiefen Keller geschafft werden, berichtete Pfeffer. Riesige Balken wurden als Unterkonstruktion an den Wänden befestigt, bevor die einzeln zugeschnittenen und mit Löchern versehenen Kletterplatten angebracht wurden. Die Routen wurden von Vorstandsmitglied Uwe Beyer geplant. »Langsam, aber sicher nahm unsere Idee Formen an«, berichtete Pfeffer. Einige Vereinsmitglieder haben je mehr als 400 Stunden Eigenarbeit in die Halle

gesteckt, die neben dem Kletterkeller auch Toiletten, Duschen und Umkleieräume umfasst.

Prof. Zielinski zeigte sich »beeindruckt von dem, was hier entstanden ist«, und bekundete mutig: »Vielleicht komme ich auch mal zum Klettern.« Bouffier-Pfeffer bezeichnete die Halle als »etwas Einmaliges für Gießen« und lobte den enormen ehrenamtlichen Einsatz. Sie hoffe, dass die Kletterer »pfleghch mit der Halle umgehen, damit sie lange erhalten bleibt«.

DAV-Vertreter Wucherpfennig aus Hildesheim berichtete, dass diese Kletterhallen »zunehmend wichtiger« für den Verband werden, denn »immer mehr junge Menschen finden dadurch zu uns«. Allerdings betonte auch er, dass die künstlich geschaffenen Wände kein Ersatz für die Natur seien. Der Verband werde sich dafür einsetzen, dass auch künftig in Mittelgebirgen geklettert werden darf.

Stoodt erklärte, die GSW sei froh über die Nutzung des einst leer stehenden Raumes, in dem sich die Heizanlage der Kaserne befunden hatte. Heimische Alpenvereinsmitglieder hätten die entscheidende Idee gehabt, nachdem vor drei Jahren ein Bunker zu einer Outdoor-Kletteranlage umgewandelt worden war.



Blumen gab es für Katharina Rinn (r.) vom Alpenvereins-Vorsitzenden Gunnar P. Theiß (2.v.r.). Rinn hatte zusammen mit Heinz Pfeffer (3.v.r.) die Bauleitung inne. (Foto:süd)